Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 32 (1955)

Artikel: Mitglieder des Hauses Fürstenberg als Flüchtlinge in Schaffhausen während der badischen Revolution von 1848

Autor: Bader, Karl S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitglieder des Hauses Fürstenberg als Flüchtlinge in Schaffhausen während der badischen Revolution von 1848

Von Karl S. Bader

Von alters her bestanden zwischen dem gräflichen, seit 1716 fürstlichen Hause Fürstenberg und seinen Landen enge Beziehungen zur Stadt Schaffhausen. Sie verdichteten sich besonders seit dem Anfall der Herrschaft Lupfen-Stühlingen an Fürstenberg (1639), nachdem schon der Erwerb der Herrschaft Blumberg (1537) die Grafen zu Nachbarn der Stadt gemacht hatte. Im Dreißigjährigen Krieg und in den Reunionskriegen Ludwigs XIV. bildete Schaffhausen häufig den Zufluchtsort für fürstenbergische Grafen oder deren Familie; Wertgegenstände wurden bei drohenden Gefahren hinter die sicheren Mauern der Stadt verbracht[1] und selbst das Archiv fand daselbst zeitweise Unterkunft, so z. B. 1654, 1688 und 1735[2]. Im nahen Feuerthalen besaß das Haus Fürstenberg zeitweise ein Haus, das jenseits des Rheines Schutz gegen Zugriffe der Landesfeinde und Nachbarn bot[3].

1806 wurde das Fürstentum Fürstenberg mediatisiert; die Schaffhausen benachbarten Teile der fürstenbergischen Lande fielen an das Großherzogtum Baden. Das freundnachbarliche Verhältnis zwi-

---

[1] *F. K. Barth*, Baar, Schwarzwald u. Oberrhein usw. in: «Schauinsland» (Freiburg i. Br.) 64 (1937), S. 167 ff.; *J. L. Wohleb*, Baaremer Karpfen zu Neujahr 1648, in: Schaffh. Beiträge 17 (1940), S. 129 ff.

[2] *G. Tumbült*, Das Fürstl. Fürstenb. Archiv zu Donaueschingen, in: Archivalische Zeitschrift 3. Folge I (1915), S. 192.

[3] Eng waren von jeher auch die wirtschaftlichen Beziehungen. Schaffhausen war die gewerbereichste Stadt der Umgebung, die einen wirtschaftlichen Mittelpunkt für die heute badische Umgebung bildete. Seine Kaufleute nahmen die Produkte der fürstenbergischen Eisenwerke auf (vgl. z. B. *K. S. Bader*, Zur Ge-

schen der fürstlichen Familie, die nach Verlust der Eigenstaatlichkeit zur ersten Standesherrschaft Badens geworden war, und der Stadt blieb bestehen. Nach 1809, als die Mutter des unmündigen Fürsten Karl Egon (II.), die tatkräftige Fürstin Elisabeth geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, die Vormundschaft übernahm, sorgte ihr unermüdlicher Berater, der als Germanist und Sammler bekannte Reichsfreiherr Joseph von Laßberg[4], der über zahlreiche Beziehungen zu Schaffhauser Familien verfügte, dafür, daß Teile des Vermögens für den Fall eines französischen Zugriffes jenseits der Grenze sichergestellt wurden. Die Fürstin selbst konnte die alten und vielfältigen Verbindungen benützen, die zwischen der Familie der Reichspostmeister Fürsten Thurn und Taxis und den Inhabern des Postregals in Schaffhausen, den Familien Meyenburg, Peyer und Stokar bestanden[5]. Als Laßberg 1813 sich im Thurgau ansiedelte, Schweizerbürger wurde und (dauernd seit 1817) das Schlößchen Eppishausen bewohnte, bildete Schaffhausen den häufigen Treffpunkt zwischen der auf Schloß Heiligenberg residierenden Fürstin und ihrem Freund. Aus diesen Quellen mögen auch die freundschaftlichen Beziehungen herzuleiten sein, die den 1817 für majorenn erklärten Fürsten Karl Egon mit Schaffhauser Familien verbanden.

Karl Egon (II.) Fürst zu Fürstenberg, der 1818 die Tochter *Amalie* des Großherzogs Karl Friedrich von Baden als Gemahlin heimgeführt hatte[6], weilte jedenfalls oft in Schaffhausen. Er war ein liberal denkender Mann, der sich als Mitglied der Ersten Kammer

---

schichte des Eisenerzabbaues und des Hüttenwerkes zu Blumberg, Veröffentl. a. d. F.-F. Archiv I (1938), S. 36 ff.; *H. J. Worring*, Das Fürstenberg. Eisenwerk Hammereisenbach, Veröffentl. a. d. F.-F. Archiv XIV (1954), S. 43 ff.) und reiche Kapitalien flossen aus Schaffhauser Familien in die fürstenbergischen Betriebe (*Worring* a. a. O. S. 80 ff.).

[4] Vgl. jetzt das von mir herausgegebene Sammelwerk «Mittler und Sammler. Zum 100. Todestag des Reichsfreiherrn Joseph von Laßberg» (Stuttgart 1955).

[5] Dazu die im Neujahrsblatt d. Hist. Antiquar. Vereins u. d. Kunstvereins in Schaffhausen für das Jahr 1897 erschienenen «Lebenserinnerungen des Bürgermeisters Franz Anselm von Meyenburg-Rausch (1785—1859)», S. 8. Im Sommer 1814 traf die Fürstin durch Laßbergs Vermittlung, der im Juli in Audienz vom Kaiser empfangen worden war, in Schaffhausen mit dem österreichischen Monarchen zusammen.

[6] *A. v. Platen*, Karl Egon II. Fürst zu Fürstenberg. Eine Gedenkschrift (zum 100. Todestag des Fürsten, Stuttgart 1954), auch für das Folgende. Dort (S. 91) auch eine kurze Schilderung der Begebenheiten während der Revolutionsjahre 1848/49 und des im folgenden näher dargestellten Aufenthaltes des Erbprinzenpaares im Frühsommer 1848.

des Großherzogtums Baden unermüdlich für die Rechte des Volkes einsetzte und sich dadurch, besonders wegen seines Eintretens für die Pressefreiheit, den Groll Metternichs zuzog. Als Standesherr, dem neben den großen Gütern des Hauses Fürstenberg mannigfache hoheitliche Rechte verblieben waren, war er darum bemüht, der einheimischen Industrie durch großzügige Investitionen aufzuhelfen; auf ihn gehen auch viele wohltätige Stiftungen in allen Teilen des ehemals fürstenbergischen Gebietes und seiner böhmischen Besitzungen zurück. Umso größer war daher für den Fürsten die Enttäuschung, als sich gerade die Kerngebiete des Hauses Fürstenberg an der oberen Donau für die revolutionären Einflüsse des Jahres 1848 besonders anfällig erwiesen[7]. Die Residenzstadt Donaueschingen wurde ein Herd revolutionärer Umtriebe, an denen auch manche Beamte der Standesherrschaft und viele Nutznießer fürstlicher Gunst teilnahmen. In diese Zeit fallen die Begebnisse, von denen wir heute berichten und die durch einige bisher unveröffentlichte Korrespondenzen beleuchtet werden.

Zu Beginn der badischen Unruhen[8] befand sich der Fürst in Karlsruhe, wo er ein Palais bewohnte und an den Sitzungen der Ersten Kammer teilnahm. Am 10. März 1848 schreibt Karl Egon an seinen gleichnamigen Sohn, den damaligen *Erbprinzen* und späteren Fürsten *Karl Egon (III.)*: im badischen Unterland seien Unruhen ausgebrochen; in Donaueschingen möge endlich die Bürgerwehr errichtet werden, der man den Schutz von Schloß, Carlshof, Archiv, Hofzahlamt, Domänenkanzlei und Bräuhaus anvertrauen solle. Falls die Bürgerschaft sich weigere, sehe sich der Fürst «im Falle, meinen guten Glauben an die Reinheit ihrer Gesinnungen aufgeben zu müssen». Die Fürstin werde voraussichtlich nach Oehringen[9] gehen[10]. Tags darauf teilt der Fürst dem Erbprinzen mit, «Onkel Leopold»[11]

---

[7] *P. Revellio*, Die Revolution der Jahre 1848 und 1849, vornehmlich in den Amtsstädten Villingen, Donaueschingen und Hüfingen, Schriften d. Vereins f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar zu Donaueschingen XXII (1950), S. 131 ff.; *A. Steinegger*, Schaffhausen während der badischen Aufstände 1848/49, Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 25. Bd. 1948, S. 268 ff.

[8] Darüber (neben der allg. Literatur über die Revolution 1848/49) *F. Lautenschlager*, Volksstaat u. Einherrschaft (1920), wo die badischen Verhältnisse anhand der zeitgenössischen Quellen dargestellt sind.

[9] Residenz der Fürsten Hohenlohe im württembergischen Frankenland.

[10] Fürstl. Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen, Privatregistratur Karl Egons II., der auch die folgenden Briefe entnommen sind.

[11] Großherzog Leopold von Baden.

werde den Amtmann Bausch nach Donaueschingen zu näherer Erkundung senden, der zugleich auch prüfen werde, ob die Sicherheit der in Donaueschingen verweilenden Mitglieder der Familie gewährleistet sei. Bisher war dort noch alles halbwegs gut abgelaufen. Eine große Volksversammlung hatte am 8. März in Donaueschingen stattgefunden, ohne daß es zu stärkeren Exzessen gekommen wäre. Am Tage, da der Brief des Fürsten aus Karlsruhe abging, am 11. März 1848, wurden die drei Söhne des Fürsten, die Prinzen Karl, Max und Emil, in die Einwohnerwehr eingereiht. Ende März, als der sogenannte «blinde Franzosenlärm» die Gemüter erhitzte[12], begab sich der Erbprinz mit seiner Gemahlin nach Bregenz. Während letztere von dort aus nach *Schaffhausen* weiterreiste, kehrte der Erbprinz, in dessen Hände der Fürst die Leitung der Geschäfte gelegt hatte, in die Baar zurück. Im Städtchen Geisingen wurde die Tochter des Fürsten, Gemahlin des Prinzen Hohenlohe, Herzogs von Ratibor, im Hause des Postverwalters festgehalten.

Die erste Nachricht, daß die *Erbprinzessin*, Elisabeth Henriette, geb. Prinzessin zu Reuß-Greiz, in Schaffhausen angekommen sei, entnehmen wir dem Brief des Fürsten an den Erbprinzen vom 15. April 1848: «Ich danke Gott, daß die liebe gute Else an einem ruhigeren Orte untergebracht worden ist. Könnten wir nur alle an einem friedlichen Orte zusammen vereinigt sein.» Zwei Tage später berichtet der Hofintendant Freiherr von Pfaffenhofen[13] an den Fürsten aus Donaueschingen: «Les princes ne peuvent rester ici seuls.» Der Erbprinz möge nach Schaffhausen zu seiner Frau gehen, die beiden jüngeren Prinzen sollen anderwärts Unterkunft finden. Die Besorgnis der Eltern geht aus dem Brief hervor, den die Fürstin Amalie am 20. April an die drei Söhne richtete (Anl. 1). Am 22. April kann Pfaffenhofen dem Fürsten berichten, daß der Erbprinz in Schaffhausen angekommen sei.

Für die *Unterbringung des Erbprinzenpaares in Schaffhausen* scheint der Fürst, der einige Tage zuvor in Schaffhausen gewesen sein

---

[12] *Revellio* a. a. O. S. 153 f.

[13] Franz Simon Freih. v. Pfaffenhofen, geb. zu St. Cir (Nordfrankreich), seit 1829 in fürstenbergischen Diensten, hat sich um die fürstenbergischen Kunstsammlungen große Verdienste erworben. Er wurde 1844 Hofintendant, 1863 Hofmarschall der Fürstinwitwe Amalie, gest. am 4. April 1872 in Donaueschingen. Vgl. *J. L. Wohleb*, Der Uebergang der Sammlungen Joseph von Laßbergs an das Haus Fürstenberg, in: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 97 (1949), S. 229 Anm. 1.

muß, noch selbst gesorgt zu haben. Als Unterkunft wählte man zunächst das *Haus* der Familie des holländischen Kaufmanns *Heinrich Rausch zum Stokarberg,* Schwiegervaters des alt Bürgermeisters *Franz Anselm von Meyenburg*[14]. Die Erbprinzessin war guter Hoffnung und bedurfte der Pflege. Der Fürst schrieb daher aus Oehringen, wo inzwischen auch die beiden jüngeren Prinzen weilten, am 23. April seinem Sohn, er möge sich um eine andere Wohnung umsehen, damit man den Gastgebern nicht zur Last falle[15]. Einige Tage später war eine solche Wohnung gefunden. Dort brachte am 29. Mai 1848 die Erbprinzessin ihr erstes Kind, ein *Töchterlein zur Welt*[16], das am gleichen Tage[17] in der katholischen Pfarrei zu St. Anna in Schaffhausen von dem aus Donaueschingen geflüchteten Dekan und Stadtpfarrer Carl Krebs auf die Namen *Amalie* Karoline Leopoldine Henriette usw. getauft wurde[18]. Taufpaten waren die Großeltern, vertreten durch alt Bürgermeister Franz von Meyenburg-Rausch und die Witwe Johanna Rausch geb. Schoch aus Schaffhausen; weitere Paten der Großherzog Leopold von Baden, Bruder der Fürstin Amalie, Heinrich XX., Fürst von Reuß ältere Linie zu Greiz, Großvater mütterlicherseits, Prinz Maximilian zu Fürstenberg, Onkel des Kindes, und Herr Heinrich Rausch von Stockerberg zu Schaffhausen, Patinnen eine Fürstenwitwe von Reuß-Greiz, eine Prinzessin von Sachsen, Prinzessin Elise zu Fürstenberg, die älteste Schwester des

---

[14] Die oben genannten Erinnerungen Meyenburgs berichten über den Aufenthalt des Erbprinzenpaares nichts, da sie schon mit dem Jahre 1839 abbrechen.

[15] «Solltet Ihr durch discretionelle Rüksichten oder Eurer eigenen Bequemlichkeit willen Anstand nehmen in Stokerberg zu bleiben, so könnt Ihr ja gewiß leicht und billig eine gemiethete Wohnung in Schaffhausen beziehen und Euren eigenen Haushalt führen... Unsere dankbaren und herzlichen Empfehlungen für die R.-Familie. Gott lohne ihnen was sie für Euch — für uns — thun, mit dem vollesten, häuslichen Glük.»

[16] Darüber schreibt Pfaffenhofen am gleichen Tage an den Fürsten: «Mon cher prince, bonne nouvelle, bonne nouvelle! Ce matin 29 à 4 h et demis Md. la princesse héréditaire est accouchée d'une jolie petite fille bien portante; je vient de la voir dans son petit lit les yeux ouverts et jouant avec les petits doingts. Tout se est posté on ne peut mieux, la mère se porte aussi bien que possible, le prince Charles est dans la joie et vous pouvez penser si nous la partageons.» Zur Geburtshilfe war der Arzt Dr. Kapferer aus Donaueschingen herbeigeholt worden.

[17] Nicht am 25. Mai, wie der im Taufregister von Donaueschingen enthaltene, nach einem Auszug gefertigte Eintrag besagt.

[18] Ueber den Täufling, der so in Schaffhausen das Licht der Welt erblickte, ist nicht viel zu sagen. Prinzessin Amalie zu Fürstenberg blieb unvermählt. Sie starb, als Wohltäterin verehrt, am 8. März 1918 in Donaueschingen.

Vaters, und Frau Franziska Rausch geb. Mertens aus Schaffhausen. Als Zeugen waren zugegen: Junker Ferdinand von Waldkirch, alt Bürgermeister in Schaffhausen und Ernst Freih. v. Verschner, Fürstenbergischer Hofmarschall aus Donaueschingen[19].

Begreiflicherweise herrschte bei den Flüchtlingen selbst und bei den Großeltern über die glückliche Geburt eitel Freude. Der Brief, den der Großvater-Fürst am 26. Mai aus Oehringen schrieb, sei als Zeichen des Stiles und Denkens der Zeit wiedergegeben (Anl. 2). Wichtiger noch ist der Brief des alt Bürgermeisters Franz Anselm von Meyenburg vom 11. Juni 1848, der gleichzeitig einiges von der Denkensart dieses um die Geschichte der Stadt Schaffhausen verdienten Mannes wiedergibt (Anl. 3).

Der Aufenthalt des Erbprinzenpaares in Schaffhausen dauerte bis in die Augusttage des Jahres 1848. Inzwischen war der erste Ansturm der Revolution in Baden abgewehrt; neue Erhebungen standen bevor. Nach Donaueschingen kehrte die Familie zunächst nicht zurück. Der Erbprinz begab sich mit den Seinigen nach Baden-Baden. Fürst Karl Egon, der den Donaueschingern ihre Haltung lange nicht verzieh, blieb der Stadt bis zum Jahre 1853 fern[20].

Die kleine, an sich bedeutungslose Flüchtlingsepisode zeigt uns Schaffhausen als Zufluchtsort einer hochadligen Familie. Daß man in Kreisen, die der «Reaktion» angehörten, hierfür Schaffhausen wählte, geschah offensichtlich nicht von ungefähr. Die Schweiz der Jahre 1848/49 war überfüllt von Flüchtlingen, die von der anderen Seite, nach dem Fehlschlagen der Revolution, eingeströmt waren: Tausende von badischen Revolutionären, auch aus der fürstenbergischen Baar[21], hielten sich dort, vor allem im Aargau, auf. In Schaffhausen scheint ein anderes politisches Klima geherrscht zu haben; jedenfalls aber galt die Stadt als den konservativen Kräften geneigt. Daß der Kreis um die Familien Meyenburg, Rausch, Waldkirch usw. sich mit den Vertretern der herrschenden Schicht jenseits der Grenze verbunden fühlte, wird weiter niemanden verwundern. Aber auch die Bürgerschaft scheint den Ruf loyaler Haltung gegenüber den

---

[19] Die Taufurkunde ist vom Kath. Pfarramt zu St. Anna durch Pfarrer Fäh ausgestellt. Die vorliegende, zum Taufbuch der Pfarrei Donaueschingen gefertigte Abschrift ist von Dekan F. C. Krebs, der die Taufhandlung vorgenommen hatte, beglaubigt.

[20] *Revellio* a. a. O. S. 222.

[21] *Revellio* S. 220 ff.

adligen Flüchtlingen genossen zu haben[22]. Immerhin war wohl Vorsicht am Platze. Der Brief, den der badische Staatsminister Bekk am 6. Juli 1848 an den Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg richtete (Anl. 4), spricht von möglichen Versuchen, die Flüchtlinge in Schaffhausen auszuheben. Vielleicht gibt die vorliegende Skizze Veranlassung, nach dem Kreise der 1848/49 in Schaffhausen weilenden deutschen Flüchtlinge und ihrer Beschützer Ausschau zu halten. Das Bild der beiden Seiten, Revolutionären und von der Revolution Verfolgten, Schutz gewährenden Eidgenossenschaft dieser politisch bewegten und weltweit kritischen Jahre könnte dadurch wohl um einige Züge ergänzt werden.

Anl. 1

Fürstin Amalie zu Fürstenberg an ihre Söhne[23]

Oehringen, d. 20. April 1848, morgens 9 1/2 Uhr

Geliebte Söhne!

So eben erhalten wir Carls Brief vom 18.ten. — Nachdem mein Brief vom 17ten dort schon eingetroffen war[24], so hatte ich sicher erwartet, daß Max und Emil sich auf den Weg hieher gemacht hätten; und Carl zu seiner Frau gegangen wäre. — Nun haben sich aber die Dinge so gestaltet, daß es unser *unabänderlicher Wille* ist, daß Ihr, Max und Emil, *unverweilt hieher eilet.* Carl wird zu seiner Frau gehen, versteht sich, wenn und wie er dies ohne Gefahr bewirken kann. Jedenfalls wird er sich genau nach dem Rathe des Württembergschen Generalstabes benehmen, wie seine Fahrt am sichersten zu bewerkstelligen ist. Max und Emil müssen sich sogleich auf den Weg begeben und werden dieß, wie ich sicher glaube, ohne alle Gefahr über den nächsten Weg nach und über *Stuttgardt* ausführen können. — Für Else ist in ihren Umständen eine weitere Deplacirung nicht zu rathen, und Carl wird am besten thun mit ihr in *Schaff-*

---

[22] Außer dem regierungstreuen Klerus — unter den katholischen Landpfarrern der fürstenbergischen Baar befanden sich auch Revolutionsfreunde — flüchteten sich auch sonstige Adlige nach Schaffhausen, so z.B. der Freiherr Joh. Nepomuk von Hornstein-Binningen (lt. dankenswerter Mitteilung von Karl Freih. v. Hornstein-Binningen in Stuttgart). Vgl. auch *Steinegger* a.a.O. S. 278.

[23] F.-F. Archiv, Hausarchiv, Reg. Karl Egon III., OB. 19 vol. LXXIV, f. 7.

[24] Der Brief ist in dem Faszikel nicht enthalten.

hausen sich baldigst zu vereinigen und bei ihr *zu bleiben.* Seine Gegenwart in D(onaueschingen) wird von keinem Nuzen sein, da die Ordnung und Ruhe zur Zeit durch die Truppen gesichert sind.

Keinerlei Rücksichten dürfen Euch, l. l. Max und Emil, abhalten, Euch so bald als möglich auf den Weg zu machen ; es versteht sich, daß Ihr jede mögliche Vorsicht gebrauchen müßt, um bei Eurer Abreise kein Hindernis zu haben und so bald und so sicher als möglich ins Würtembergische zu gelangen. Einen militärischen Laufpaß soltet Ihr Euch jedenfalls geben lassen.

Wenn es unmöglich wäre ohne Gefahr den directen Weg nach Schaffhausen zu nehmen, so könnte Carl wohl am sichersten ganz durch das Würtenbergsche, mit großem Umweg zwar, bis Friedrichshafen und Rorschach, versteht sich ohne den badischen Seekreis zu berühren[25].

Geliebte Kinder ! Eure treuen Aeltern beschwören Euch unsern unabänderlichen Willen nachzukommen und Euch Alle drei nun von Donaueschingen zu entfernen — so bald wie möglich. Eilt in die Arme Eurer treuen Aeltern, denen Euer Leben, Eure Sicherheit mehr als alle irdischen Güter am Herzen liegen. Euere treue Mutter[26] beschwöret Euch, zögert keinen Augenblick mehr, Donauesch. zu verlassen, später ist es vielleicht nicht mehr möglich, also um des Himmels Willen, folget unserem Rufe und kommt — Max und Emil — hierher, unser Karl natürlich wird trachten, auf dem *sichersten* Wege sich mit seiner theuren, armen Else in Schaffhausen zu vereinigen, wo sie unter dem Schutze Gottes und guter Menschen den wichtigen Moment ihrer Entbindung abwarten sollte. Gott ! wie blutet mir das Herz von ihr getrennt zu sein, wo ich mehr als je der geliebten Tochter so gerne beistehen möchte !

Geliebte, theuere Kinder ! Eilet, eilet weg von Donauesch. Wir haben keine Ruhe mehr so lange wir Euch dort wissen, wo aufs neue Euch so viele Gefahren umgeben können. Keine Rücksicht mehr für Eigenthum etc. etc. Fort, fort, dadurch allein könnt Ihr die schreck-

---

[25] Konstanz und der badische Seekreis waren ausgesprochene Revolutionsherde. Der Führer der Aufständischen war dort der Redaktor Fickler, Bruder des konservativen Historikers und Donaueschinger Gymnasialpräfekten C. B. A. Fickler, der im April 1848 unter dem Druck der Volksmänner zurücktreten und flüchten mußte.

[26] Amalie Fürstin zu Fürstenberg, geb. Prinzessin zu Baden. Tochter des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden und der Gräfin von Hochberg.

lichen Qualen beschwichtigen, welche wir um Euch, Ihr Theuern, zu erdulden haben. Gott schütze Euch auf allen Euren Wegen!

Euere treu, zärtlichst liebende Mutter Amalie.

Anl. 2

Fürst Karl Egon (II.) an den Erbprinzen Karl Egon[27]

Öhringen, den 26sten Mai 1848. n. 10 U.

Gott sei gelobt und gepriesen! Der himmlische Vater hat unser Flehen erhört und Dich, geliebter, theuerer Sohn, mit Deinem geliebten Weibe gesegnet und beglükt und uns allen — in der Geburt eines holden Kindes — einen Beweis seiner unendlichen Liebe gegeben, die, wie eine wahre Wohltat, in den Bedrängnissen der Gegenwart, dieses wonnevolle Ereignis als einen hellen Lichtstrahl in unsere bangen Herzen herabsendet. Keine Worte, meine theuren Kinder, vermögen Euch die selige Empfindung wiederzugeben, die uns ergriffen, als wir die herrliche Nachricht diesen Abend in Kupferzell[28] aus Deinem liebevollen Briefe entnahmen; und auch jetzt bin ich nicht im Stande Dir, mein Carl, den Jubel meines Herzens über Dein Glük auszudrüken! — Aber nicht genug kann ich es wiederholen, daß ich dem lieben Gott mit unaussprechlichem Danke mich, so lange ich lebe, verpflichtet fühlen werde, daß Er Euch, vielgeliebte Kinder, den sehnlichsten Wunsch Eueres häuslichen Glüks und damit auch den Wunsch der treuen Aeltern in Erfüllung gehen ließ. Gottes reichster Segen über Euch! und über Euer Kind! Der Ewige schütze und behüte es mit seinen guten Aeltern. Das bleibt das inbrünstige Gebet

Deines treuesten, ältesten Freundes und zärtlich liebenden und beglükten Vaters

Karl Egon.

---

[27] F.-F. Archiv, Reg. Karl Egon III. a. a. O.
[28] Ein anderer Residenzort des Hauses Hohenlohe.

Anl. 3

F. A. v. Meyenburg an Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg[29]

Durchlauchtigster Fürst!

Die Anwesenheit des Erbprinzen Karl und seiner liebenswürdigen Gattin hat in unserm kleinen traulichen Familienkreise verschiedene Empfindungen rege gemacht.

Vorherrschend war und bleibt das Gefühl des innigsten Bedaurens und Unmuthes über die Verblendung und den Undank unserer badischen Nachbarn, die den Sohn eines Fürstenhauses, das ihnen stets nur Wohlthaten erwiesen, ins Exil getrieben haben. Damit steht in Verbindung die Ungewißheit über die Zukunft Deutschlands und die Besorgnis, die verderblichen Bestrebungen, denen überall durch Wort und That Vorschub geleistet wird, möchten am Ende über Vernunft und Ordnung dennoch die Oberhand gewinnen.

Dem Anblicke des häuslichen Glückes des jungen Ehpaares und seiner gewinnenden Persönlichkeit steht gegenüber das Treiben und Wogen einer Masse von Menschen, die nach einem ersten vergeblichen Versuche Verderben und Anarchie über ihr Vaterland zu bringen hier ihre feindseligen Gesinnungen öffentlich zur Schau tragen. Ein unheimlicher beängstigender Zustand der uns alle drückt, und am sichtbarsten auf dem Erbprinzen lastet.

Ein Lichtpunkt in diesen dunklen Tagen war die Geburt der jungen Prinzessin. Sie erfüllte das Herz der Eltern mit Wonne, beseitigte früher gehegte Besorgnisse, und bietet nun beym sichtbaren Gedeihen des Kindes Trost und Ersatz für manches schwere und drückende.

Ich weiß nicht wer der glücklichere ist, ob der Vater oder die Mutter. Beide sind es in ihrer Art; der erstere mehr still und in sich gekehrt, die letztere mit größerer Lebendigkeit und dem Ausdruck ungetrüber (!) Mutterfreude in ihrem ganzen Wesen.

Es wäre Undank und Vermessenheit sich über das künftige Loos dieses durch die Ungunst der Zeit auf fremdem Boden zur Welt gekommenen Sprößlings fürstlicher Eltern irgend einem Vorgefühle hingeben zu wollen. Rein soll die Freude seyn; das Herz soll dieses Geschenk der Vorsehung mit Dank und Glauben annehmen. Steht

---

[29] Fürstl.-Fürstenberg. Archiv, Privatregistratur Karl Egons II. Fach M.

ja der Einzelne wie die Gesammtheit, in der Hand dieser ewig gütigen Vorsehung!

S. Durchlaucht der Erbprinz haben meine Schwiegermutter und mich ausersehen bey der Taufhandlung die Stelle seiner theuren Eltern einzunehmen. Ein solcher Beweis von Wohlwollen konnte nur einen bereitwilligen und freudigen Anklang finden; zumal Achtung, Neigung, aufrichtige Vorliebe und Anhänglichkeit uns das junge Ehepaar so nahe gebracht haben, daß diese heilige Handlung uns zu einer wahren Herzenssache geworden ist.

Dies Euer Durchlaucht auszudrücken ist der Endzweck gegenwärtiger Zeilen. Wenn in jener festlichen Stunde aus dem Herzen der Großeltern innige Wünsche für die theure Enkelin emporsteigen, so bleiben wir dabey gewiß nicht theilnahmlos sondern es belebt und bewegt uns das volle Gefühl dessen was die heilige Handlung ernstes und bedeutendes mit sich bringt.

Gottes bester Segen möge sich an diese Stunde knüpfen!

Erlauben Euer Durchlaucht daß ich dem Ausdrucke des Dankes für die uns zugedachte Ehre noch die Versicherung der ausgezeichneten Hochschätzung beifüge mit dem ich die Ehre habe zu seyn

Hochdero ganz gehorsame Diener
F. A. Meyenburg
alt Bürgermeister

Schaffhausen den 11. Juny 1848.

Anl. 4

Staatsminister Bekk an den Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg[30]

Durchlauchtigster Fürst!

Ein Schweizer, der als Kundschafter für uns reist, schreibt unter anderem:

«Man hat große Lust, der Fürstl. Fürstenberg. Familie oder deren Mitgliedern, die man allenfalls in der Schweiz trifft, Eins werden zu lassen, und hat dazu sein Hauptaugenmerk auf Schaffhausen gerichtet. Der schwarze Bund wünscht dabei eine famose Blutrolle à la Sand zu spielen.»

---

[30] F.-F. Archiv, Privatregistratur Karl Egon II., Fach B.

Ich glaube nicht, daß eine wirkliche Gefahr vorliegt, diese Leute schwazen oft gern in den Tag hinein. Doch wollte ich nicht ermangeln, Ew. Durchlaucht davon Nachricht zu geben. Es wird ja nicht gerade nötig sein, daß Eines Ihrer Familienglieder just in der Schweiz reise.

Mit bekannter ausgezeichneter Verehrung

Euerer Durchlaucht ganz gehorsamer Diener

Bekk

Karlsruhe 6. Juli 1848.

Nachtrag

Nach Abschluß vorstehenden Beitrages werde ich auf zwei Ergänzungen aufmerksam, die das gesamte Bild noch etwas abzurunden vermögen:

1. Die Beziehungen der Fürstinmutter Elisabeth von Fürstenberg zur Stadt Schaffhausen äußern sich auch anschaulich in dem Schreiben, das Bürgermeister Pfister am 8. I. 1806 an Zürich richtete. Pfister teilt darin mit, die Fürstinwitwe habe sich an Schaffhausen gewandt und in einem von dem «jungen Hrn. v. Laßberg» überbrachten Schreiben, «das ein Meisterwerk mütterlicher Zärtlichkeit und weiblicher Finesse und Delikatesse ist», um Fürsprache für die Erhaltung der Rechte ihres minderjährigen Sohnes gebeten. Vgl. *Frd. v. Wyß*, Leben d. beiden Zürcherischen Bürgermeister David v. Wyß I (1884), S. 532.
2. Aus einem Schreiben Laßbergs an Ferdinand Keller in Zürich geht hervor, daß Laßberg sich 1848 nach einem sicheren Asyl für die fürstenbergische Erbprinzenfamilie in Zürich umsah. Man wird daraus schließen dürfen, daß Laßberg auch die Unterkunft bei Rausch vermittelt hatte. Den Brief Laßbergs an Keller siehe jetzt in dem Beitrag von *G. Boesch* zu dem in Anm. 4 genannten Sammelwerk.